

Erinnerung darf nicht enden

Wolfgang Braun, Pfarrgemeinde St. Laurentius Niederbühl, im Februar 2025

Ukrainische Gefangene, bestattet in Niederbühl

Warum sind auf unserem Friedhof Männer aus der Ukraine begraben?

Eine Antwort auf die gestellte Ausgangsfrage erfordert einen kurzen Blick in die Geschichte zur **Zeit des ersten Weltkrieges**, denn auch zu dieser Zeit war die Ukraine ein Zankapfel im Herzen Europas.

Große Teile der heutigen Ukraine gehörten damals noch dem Habsburger Reich an. Gleichzeitig gab es Bestrebungen, einen **eigenständigen ukrainischen Staat** zu gründen. Im Osten der Region versuchte das zaristische Russland seinen Einfluss auszuweiten. An der Süd-Ost-Front kämpften deutsch-österreichisch-ungarische Truppen gegen die Soldaten des russischen Zares.

Das Oberkommando des deutschen Heeres versuchte verschiedene ukrainische Unabhängigkeitsbewegungen zu unterstützen und ordnete an, aus der Masse russischer Kriegsgefangenen ukrainische Soldaten „auszusortieren“. Diese sollten später im Kampf gegen Russland eingesetzt werden.

Das Deutsche Reich unterstützte somit massiv die Separationsbemühungen der Ukrainer als Kriegsmittel zur Schwächung Russlands.

So wurden bis zu 15.000 Kriegsgefangene ukrainischer Herkunft seit Mai 1915 zur „Umerziehung“ für antirussische Ideen ins Rastatter Barackenlager (Münchfeld) deportiert. Dieses Lager nannte der Volksmund „Russenslager“. In diesem Lager herrschten zwar unhygienische Zustände und Hunger, aber man kann den Quellen entnehmen, dass die Gefangenen – anders als im Zweiten Weltkrieg – wohl größtenteils „gut“ behandelt wurden.

Das Bild zeigt ukrainische Lagerinsassen des Barackenlagers im Rastatter Münchfeld.

Es trägt das Datum: 10.03.1918. ¹



Neben der Umerziehung wurden sie auch zu Arbeiten in der Stadt herangezogen, beispielsweise zu Straßenarbeiten und Einebnungsarbeiten der alten Bastion.

¹ Text- und Bildquellen: Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte RP Karlsruhe, Kapitel 6: „Der erste Weltkrieg – Heimat“; www.landeskunde-bw.de, sowie Stadtarchiv Rastatt

Die Toten wurden zunächst auf dem Stadtfriedhof, dann auf dem 1957/58 neu geordneten Niederbühler Friedhof umgebettet. Hier richtete man einen Ehrenhain als internationale Ruhestätte, vor allem für die Verstorbenen des *Ukrainerlagers*, ein.



Mahnmale auf dem Ehrenhain

Auch Opfer des Zweiten Weltkrieges, u. a. **Sinti und Roma** sowie Menschen, die das „Arbeitserziehungslager“ an der Landstraße zwischen Kuppenheim und Niederbühl ¹nicht überlebten, fanden hier ihre letzte Ruhestätte.



Den Ehrenhain dominiert ein mit einem Kreuz versehener Findling.

Die Inschrift des Findlings lautet:

„Hier ruhen die im Lazarett des Russenlagers Rastatt gestorbenen ukrainischen Kriegsgefangenen 1915 – 1917“

Heute haben wir mit dieser kleinen Anlage einen würdigen Platz zur Erinnerung und Mahnung an schreckliche Zeiten, die auch in unserer Heimat Spuren hinterlassen haben. Es lohnt sich, die Grabkreuze der Ukrainer näher anzuschauen und sich zu vergegenwärtigen, wie viele junge Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren ihr Leben lassen mussten für eine absurde Idee, die in keiner Weise die beabsichtigte Wirkung erzielte.
